

## Globales Klimaabkommen

*Das Paris-Protokoll soll weltweit alle Staaten einbeziehen, stimmt die Chemie aber wenig optimistisch.*

● Ende des Jahres soll in Paris ein neues globales Klimaabkommen entstehen. Es betrifft alle Staaten und nicht wie das Kyoto-Protokoll nur einige Industriestaaten. Bis Ende März legen alle Staaten dafür eigene Klimaschutzpläne vor.

Der Verband der Chemischen Industrie (VCI) hält es dabei für unrealistisch, dass das Abkommen ähnliche Maßnahmen wie der Emissionshandel in der EU vorschreiben könnte, um Treibhausgase zu reduzieren. Für Utz Tillmann, Hauptgeschäftsführer des VCI, „bleiben die Zusagen der anderen großen Emittenten vage, während wir in Deutschland und Europa die anspruchsvollsten Klimaziele der Welt haben“. Es seien zwar erhebliche Mittel – auch von der Bundesregierung – für weitere Programme

für den Klimafonds zugesagt worden, dieses Ergebnis falle aber mit Blick auf ein globales Klimaschutzabkommen bescheiden aus. „Daran ändern auch die von China und den USA angekündigten Ziele wenig“, sagt Tillmann.

Zudem solle die EU parallel zum UN-Prozess auf G20-Ebene auf die Einrichtung eines einheitlichen Systems für den Emissionshandel hinwirken. Im Oktober hatte der Europäische Rat sich darauf festgelegt, die Treibhausgase in der EU bis zum Jahr 2030 um 40% gegenüber dem Jahr 1990 zu verringern. Das bedeutet für die deutsche Chemie, dass sie im Rahmen des Emissionshandels zusätzlich zur Vorleistung von bisher minus 48% weiter reduzieren muss, und zwar um 22 Prozentpunkte auf minus 70%.

## In und Out 2015

*Inlandsmärkte sind wichtiger als Industrie 4.0.*

● Für die Chemieindustrie steckt erhebliches Potenzial in der Identifizierung und Bearbeitung versteckter Märkte im Inland. Dies vermutet Karl-Martin Schellerer vom Beratungsunternehmen Dr. Wieselhuber & Partner. Statt auf Internationalisierung zu setzen, sollten die Chemieunternehmen Marktpotenziale erkennen und erschließen. Weiteres Top-Thema 2015 ist die Verbesserung der Produktionseffizienz. „Die Ertragskraft eines Chemieunternehmens entscheidet sich nicht am Markt, sondern hängt wesentlich von der Professionalität ab, mit der es seine Anlagen betreibt“, sagt Schellerer. Zudem sollte Komplexitätsmanagement in Führungsetagen auf der Prioritätenliste stehen.

Nachhaltigkeit ist für den Berater ein „Dauerbrenner auf Sparflamme“; schließlich würden in der Chemie Energie- und Rohstoffeffizienz seit Jahren vorangetrieben. Schellerer sieht in erneuerbaren Rohstoffen weder vom Volumen her eine Alternative zu fossilen Rohstoffen, noch weisen die Life-Cycle-Analysen energetische und CO<sub>2</sub>-bilanzseitige Vorteile auf.

Der Absturz des Ölpreises schickt die Energiewende und -effizienz allerdings ins Aus. Und auch Industrie 4.0 landet auf der Out-Liste – zu viele Ansatzpunkte der Industrie 4.0 sind in der Chemie seit Jahren etabliert und State-of-the-art. Dazu sieht Schellerer „Produktionsprozesshürden, die über IT-Vernetzung nicht zu lösen sind“. MB

## Blick nach China

### Teurere Aminosäuren

● Gute Aussichten haben chinesische Aminosäurehersteller trotz zunehmender Umweltauflagen und steigender Rohstoffpreise. Bei Natriumglutamat (monosodium glutamate, MSG) werden die Marktführer, Meihua und Fufeng, nach ihrem Zusammenschluss 1,7 Mio. t, etwa 90%, des chinesischen MSG produzieren. Auch bei Threonin und Lysin führt das Konsortium vor seinen Mitbewerbern Eppen und Star Lake Bioscience. Ping An Securities, ein chinesischer Broker, erwartet, dass die Preise für diese Aminosäuren steigen werden.

### Wüsten begrünen

● Mit einer Mischung von Algen, die der Jungunternehmer Yisheng Jiang Abdullah in der Takliman-Wüste fand, produziert sein Startup-Unternehmen Xinjiang Yexil Biotech einen „Biosand“. Dieser bildet auf Wüstensand in wenigen Monaten eine feuchte Schicht. Auf 50 000 m<sup>2</sup> in einer kommerziellen Photovoltaik-Anlage bei Korla, Provinz Xinjiang, wuchs sie in acht Monaten auf 12 cm Dicke. Weitere Versuche sind mit Unterstützung der Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung, (United Nations Industrial Development Organization, Unido) geplant.

### Wüstenwachstum dämmen

● Aktuelle Klimadaten deuten darauf hin, dass die „Große Grüne Mauer“ aus 100 Mrd. Bäumen in China gegen weitere Versandung hilft. Westwinde über der Gobi- und der Taklamakan-Wüste hatten im ariden Norden Chinas große Flächen versanden lassen. China startete den Schutzwall aus Bäumen im Jahr 1978, bis zum Jahr 2050 soll er mit 4500 km Länge fertig sein. Zum Vergleich: Die Chinesische Mauer ist etwa 9000 km lang.

Rolf Schmid, [www.window-to-china.eu](http://www.window-to-china.eu)